



## FRAGEBOGEN

### Marcel Philipp

Geburtsdatum: 7. 5. 1971  
 Geburtsort: Aachen-  
 Burtscheid  
 Familienstand: verheiratet,  
 eine Tochter, ein Sohn  
 Beruf: Restaurator, Betriebs-  
 wirt des Handwerks, seit  
 2009 Oberbürgermeister  
 Hobbys: Familie, Golf

# Neu durchstarten

## Nach elf Jahren tritt Aachens Oberbürgermeister ab – Blick zurück und voraus

Nach elf Jahren ist Schluss – Marcel Philipp hat auf eine weitere Kandidatur als Oberbürgermeister verzichtet. Er möchte beruflich noch einmal etwas Neues starten, „in agilen Strukturen, mit mehr Freiheiten und weniger öffentlicher Präsenz“, wie er sagt. Die Gestaltungsmöglichkeiten, die ihm das Amt gelassen hat, waren ihm letztlich zu eng. Er hätte sich manches in der Realisierung wesentlich schneller gewünscht. Auch in der von ihm geleiteten Stadtverwaltung. Philipp: „Verwaltung hat in erster Linie nicht Geschwindigkeit im Kopf, sondern Gründlichkeit. Das ist ja auch nicht falsch. Dennoch wäre es manchmal schöner, die Zeit als Faktor höher zu bewerten.“ Und die Politik? „Die bewegt sich oft zu sehr in endlosen Schleifen, das kann einen manchmal in den Wahnsinn treiben.“

Zufrieden ist Philipp mit der sich gut entwickelnden Ausstrahlung der Stadt durch große Veranstaltungen und Themen, er nennt als Beispiel den Karlspreis, den CHIO und das Graduiertenfest der RWTH, das ein gutes Bild für die Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen darstelle. Die Kritik an der Situation in der Innenstadt mit Leerständen, Verunreinigung, Bettelerei und Vergleichen etwa mit Maastricht hält er für berechtigt. Es gebe in mehreren Bereichen leider noch keine endgültigen Problemlösungen.

Als erste Herausforderung für die kommenden Jahre sieht er die Neugestaltung des Bushof-Geländes. Die gemeinsame Anlaufstelle von Ordnungsamt und Polizei werde eine maximale Präsenz ermöglichen. Die städtebauliche Planung hätte er sich schneller gewünscht. „Wir können es uns nicht leisten, 15 Jahre nur zu planen. Wir müssen anfangen und Fakten schaffen. Wir hätten längst viel weiter sein können.“ Die engen Grenzen...

Die gab es auch beim Büchel-Projekt. „Da hat es im Umgang mit der Prostitution fehlenden Mut gegeben. Es war ein Fehler, darüber einen Schutzschirm zu spannen. Prostitution gehört da nicht hin.“ Für Ernüchterung habe bei ihm auch die Ablehnung der Campusbahn gesorgt. Dennoch blickt er dankbar auf die elf OB-Jahre zurück: „Ich empfinde diese Zeit als großes Geschenk.“ bm

### Was ist das Schönste am Oberbürgermeisteramt?

Es ist die Möglichkeit, die Entwicklung der Stadt zu prägen durch die Prioritäten, die man in der Amtsführung setzt. Besonders schön ist es, wenn daraus Erfolge entstehen. So ist z. B. der Zusammenhalt der Gesellschaft spürbar, wenn man persönlich für eine Haltung steht. Auch die Zukunftsfähigkeit der Stadt als Hochschulstandort und Reallabor für neue Technologien, Digitalisierung und Nachhaltigkeit ist ein Feld, in dem die Richtung maßgeblich beeinflussbar ist.

### Was ist denn weniger schön, mal ehrlich...?

Die Macht des Amtes hat trotzdem enge Grenzen. Manches dauert in der Umsetzung viel länger, als man möchte.

### Wer hat Sie besonders beeindruckt?

Ich durfte sehr viele Menschen kennenlernen, die sich auf verschiedenste Weise ehrenamtlich engagieren und die oft eine tiefe Verwurzelung mit der Stadt entwickeln. Beeindruckend finde ich den Mix aus Pflege uralter Traditionen einerseits und der großen Bereicherung, die durch Menschen unterschiedlichster Kulturen entsteht.

### Und wer oder was hat Sie besonders geärgert?

Niemand, der mich geärgert hat, hätte es verdient, an dieser Stelle Erwähnung zu finden.

### Und nun, Herr Oberbürgermeister?

Schon seit 2017 habe ich mich mit der Frage beschäftigt, was für mich nach diesem auf Zeit vergebenen Amt kommen könnte. Dabei ist der Wunsch größer geworden, etwas Neues zu starten, in agilen Strukturen, mit mehr Freiheiten und weniger öffentlicher Präsenz. Demnächst berichte ich gerne mehr, aber noch steht das Amt des Oberbürgermeisters im Vordergrund. Im Rathaus ist noch viel zu tun.

*Das komplette Interview auf der folgenden Seite.*

# „Ein großes Geschenk“

Im Interview mit Bernd Mathieu blickt Marcel Philipp kurz vor dem Ende seiner Amtszeit zurück auf elf Jahre als Oberbürgermeister der Stadt Aachen, die Freude aber auch Ernüchterung mit sich brachten.



Foto: Stadt Aachen/C. Brunn

Im BAD AACHEN-Gespräch: OB M. Philipp

**BAD AACHEN:** Sie sagen, dass es enge Grenzen in den Gestaltungsmöglichkeiten gibt. Wer blockiert da?

**Marcel Philipp:** Ich möchte keine Schuldzuweisung machen. Darum geht es nicht. Es gibt zu viele Ansprüche, die sich gegenseitig blockieren. Zum Beispiel innerhalb der Verwaltung. Sie hat in erster Linie nicht Geschwindigkeit im Kopf, sondern Gründlichkeit. Das ist nicht falsch. Dennoch wäre es manchmal schöner, die Zeit als Faktor höher zu bewerten. Und die Politik bewegt

sich oft zu sehr in endlosen Schleifen, das kann einen manchmal in den Wahnsinn treiben.

**BAD AACHEN:** Prioritäten Ihrer Amtszeit waren...

**Philipp:** Prioritäten muss man mit einem ganzheitlichen Blick sehen. Wo hat sich die Stadt positiv und wo weniger gut entwickelt? Die Ausstrahlung der Stadt durch große Veranstaltungen und Themen hat sich weiterentwickelt. Das gilt auch für die Rolle als Hochschulstadt, da haben wir uns weiter profiliert.

**BAD AACHEN:** Was meinen Sie konkret mit *Veranstaltungen und Themen*?

**Philipp:** Beim Karlspreis ist es uns gut gelungen, eine deutlich bessere Resonanz zu erzielen, obwohl wir jedes Jahr schwierige Diskussionen hatten. Aber die positive Wahrnehmung des Karlspreises ist höher geworden. Ein schönes Format ist das Graduiertenfest der RWTH und vermittelt ein gutes Bild für die Kooperation zwischen Stadt und Hochschulen. Auch beim CHIO sind wir in einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Und die Stadt ist ein lebendiger Ort für Begegnung und Event, da beneiden uns andere Städte.

**BAD AACHEN:** Aber wesentlich mehr Menschen reden über die Situation in der Innenstadt, über Leerstände, Bettelerei, Verunreinigung, ziehen Vergleiche mit Maastricht.

**Philipp:** Das stimmt. Die Kritik ist vollkommen berechtigt.

**BAD AACHEN:** Sagt der Oberbürgermeister!

**Philipp:** Ja, die Aufgabenstellung ist permanent vorhanden, sie gab es unter anderen Vorzeichen auch vor 20 oder zehn Jahren. Vieles in der Innenstadt haben wir als Problem selbst geschaffen, und da hat es keine endgültige Problemlösung gegeben. Manches bleibt ein dickes Brett. Zu Beginn meiner Amtszeit war das größte Problem der Kaiserplatz, der war damals in aller Munde. Er ist immer noch eine Baustelle, aber eine kleinere als vor elf Jahren.

**BAD AACHEN:** Wo sehen Sie die größte Baustelle?

**Philipp:** Eindeutig beim Bushof. Dort besteht eine der größten Herausforderungen. Zunächst werden wir durch die neue gemeinsame Anlaufstelle von Ordnungsamt und Polizei eine maximale Präsenz ermöglichen. Und was die bauliche Planung betrifft, so habe

ich mich sehr dafür eingesetzt, eine zeitlich überschaubare Diskussion hinzukriegen. Ich musste dabei feststellen, dass nicht jeder schnell vorwärts geht oder gehen will.

**BAD AACHEN:** Das klingt fast etwas resignativ.

**Philipp:** Nein. Es ist nur eine Feststellung. Bei der Funktion des Bushofes als Verkehrsknotenpunkt habe ich eine andere Position als die Aseag. Der Bushof ist vor allem eine Frage des Städtebaus, und ein großer Teil der Gebäude muss abgerissen werden. Wir können es uns aber nicht leisten, 15 Jahre nur zu planen. Wir müssen anfangen und Fakten schaffen. Der Bushof wird die eigentliche Großbaustelle der Politik für die kommenden Jahre. Wir hätten längst viel weiter sein können.

**BAD AACHEN:** Eine andere Baustelle bleibt der Büchel.

**Philipp:** Ja. Auch der Büchel beginnt doch mit einer Grundsatzentscheidung, da hat es im Umgang mit der Prostitution fehlenden Mut gegeben. Es war ein Fehler, darüber einen Schutzschirm zu spannen. Prostitution gehört da nicht hin.

**BAD AACHEN:** Das OB-Amt setzt enge zeitliche Grenzen, nicht zuletzt wegen vieler Repräsentationen. Waren sie eine Last?

**Philipp:** Wer das nicht gerne macht, sollte sich nicht für ein solches Amt bewerben. Natürlich hinterlässt die Belastung ständiger Präsenz Spuren. Jeder andere Job lässt mehr persönliche Freiheiten.

**BAD AACHEN:** Was ist in Ihnen in dieser Zeit nicht gelungen? Ein Stichwort ist die Campusbahn, die im Bürgerentscheid abgelehnt wurde, was ist da schiefgelaufen?

**Philipp:** Diese Entscheidung war für mich eine Ernüchterung. Die meisten Menschen schauen am Ende sehr auf ihr eigenes kleines Umfeld, und wenn sie das Gefühl haben, dass sie von einem Projekt nicht profitieren, wollen sie nicht mit Steuergeldern dafür bezahlen. Das Gemeinwohl ist nicht so ausgeprägt wie ich vermutet hatte.

**BAD AACHEN:** Schwierig hat sich zuweilen das Verhältnis zu Ihrer eigenen Fraktion, der CDU, gestaltet. Kann man von einem Zerwürfnis reden?

**Philipp:** Nein, ein Zerwürfnis gibt es nicht. Richtig ist jedoch, dass es in einigen durchaus wesentlichen Punkten unterschiedliche Herangehensweisen gab. Es war immer klar, dass Fraktionsführung und Oberbürgermeister eigene Rollen haben. Und bei der Wahrnehmung ihrer Rolle ist die Fraktion zu anderen Ergebnissen gekommen. Das akzeptiere ich.

**BAD AACHEN:** Wie beschreiben Sie die elf OB-Jahre im Rückblick?

**Philipp:** Ich empfinde diese Zeit als großes Geschenk und tolle Möglichkeit zu tun, was nicht jeder tun kann oder darf. Diese unglaublich vielen Erfahrungen, auch der Umgang mit Macht, sind für mich eine große Bereicherung, und ich blicke mit Dankbarkeit darauf zurück.

**BAD AACHEN:** Werden Sie etwas vermissen?

**Philipp:** Ganz bestimmt, aber ich werde mich mehr an die Dinge erinnern, die gut gelaufen sind.